

SCHWIER, HELMUT (Hg.), Zwischen Torheit und Weisheit, Impulse aus der Heidelberger Universitäts-Kirche, Theologie-Spiritual-Ethik 2, Heidelberg: Universitätsverlag Winter, 2011, kt., X, 250 S., ISBN 978-3-8253-5958-4, € 25,-.

Die Idee klingt vielversprechend: Anlässlich des 625-jährigen Bestehens der Theologischen Fakultät Heidelberg halten Mitarbeiter in der Universitätskirche sowie in weiteren Kirchen der Stadt Predigten zum Thema „Weisheit“ und publizieren diese in einem Sammelband. Weisheit steht bekanntlich an der Schnittstelle von Wissen und Leben. Die Theologie tut gut daran, die Verbindung zwischen den beiden zu pflegen. Als literarische Form dafür bietet sich durchaus die Predigt an.

Das Buch eröffnet mit einem Aufsatz von Gerd Theissen über „urchristliche Weisheit“. Er umreißt zunächst das Phänomen der Weisheit und führt in die Besonderheit der neutestamentlichen Weisheit als einer Verschränkung aus Erfahrungs- und Offenbarungsweisheit ein. Anschließend werden verschiedene Themengruppen der neutestamentlichen Weisheit überblicksartig vorgestellt.

Es folgen 25 Predigten, geordnet nach den folgenden Bereichen: Gottes Weisheit, Frau Weisheit, Weisheit und Wissenschaft, Weisheit und Gesellschaft, Weisheit und Leid sowie Glaubens- und Lebensweisheit. Vom Alten Testament sind neben Hiob, Sprüche, Prediger und Sirach einige Weisheitspsalmen aufgenommen, daneben aber auch Texte, die nicht klassischerweise der Weisheit zugerechnet werden: Gen 8, 1 Sam 16, 7, 1 Kön 3, Ez 34 und Jes 51. Beim Neuen Testament liegt der Schwerpunkt auf dem ersten Korintherbrief sowie auf Texten aus dem Matthäusevangelium. Auch Apg 17 und Jak 5 werden behandelt.

Das Buch schließt mit zwei wissenschaftlichen Aufsätzen zur Weisheit außerhalb der Bibel. Jan Assmann behandelt das Konzept der Ma'at in der altägyptischen Weisheit. Der Beitrag von Axel Michaels befasst sich mit dem bewussten Schweigen Buddhas in Bezug auf metaphysische Fragestellungen.

Während ich den einleitenden und die abschließenden Aufsätze als hilfreich und nützlich empfinde, lässt mich die Lektüre der Predigten mit gemischten Gefühlen zurück. Teilweise hat das mit der literarischen Form zu tun: Gerade die Predigten, die sich besonders um Aktualität bemühen, veralten in der gedruckten Fassung schnell und büßen ohne ihren performativen Kontext deutlich an Kraft ein. Aber auch handwerklich sind Anfragen zu stellen: Zumindest bei einzelnen Beiträgen dient der biblische Text lediglich als Anknüpfungspunkt, um dann Altbekanntes und gelegentlich auch allzu Banales zu wiederholen, Weisheiten, wie man sie auch am Postkartenständer lesen kann. Und auch wenn Predigten nicht der Ort für komplizierte Gedankengänge sind, hätte ein Mehr an argumentativer Klarheit gelegentlich gut getan.

Aber es gibt auch eine Reihe von klugen und interessanten Beiträgen. Mir persönlich sagen vor allem die Predigten zu, die ihren Bibeltext ernsthaft historisch auslegen und dessen Impuls für die Gegenwart nutzbar machen. So greift Klaus Tanner Salomos Bitte um ein „hörendes Herz“ auf (1 Kön 3) und fragt, welche Art von Vernunft Politiker auch heute benötigen. Eine schöne Auslegung zur Frömmigkeit Hiobs bietet Johannes Eurich. Manfred Oeming nimmt den Hörer mit auf den Lernweg, den Ps 73 beschreibt, entlang der drei Schritte des naiven Gottvertrauens, der Krise und des Durchbruchs zu einem neuen, gereiften Gottvertrauen. Die Aufforderung Jesu „Sorgt nicht“ impliziert nach Hans-Georg Ulrichs keine weltfremden Sorglosigkeit, sondern ein Vertrauen auf Gott als Schöpfer und Versorger und setzt ein Unterscheiden zwischen vorletzten und letzten Dingen voraus. Wilfrid Härle bietet eine sehr einfühlsame, gut nachgedachte Auslegung

zur Predigt des Paulus in Athen. Auch Beten ist Weisheit, wie Helmut Schwier es in seinem praxisnahen Beitrag zu Jak 5 aufzeigt.

Während die meisten Predigten des Bandes inhaltlich eher nebeneinander stehen, lassen sich die Beiträge der ersten Rubrik „Gottes Weisheit“ miteinander ins Gespräch bringen. Weil hier auch der biblisch-theologische Schwerpunkt des Themas liegt, stelle ich abschließend drei – recht unterschiedliche – Beiträge aus dieser Rubrik vor:

Der Beitrag von Jochen Cornelius-Bundschuh arbeitet die formale Dialektik zwischen der menschlichen Weisheit und dem „Wort vom Kreuz“ nach 1 Kor 1 schön heraus. Was das „Wort vom Kreuz“ inhaltlich meint, wird dann allerdings nicht mehr mit Paulus bestimmt, sondern mit der Geschichte von einem Kind, das von der sterbenden Oma ein Kreuz geschenkt bekommen hat. Hier ist es nicht der für uns Mensch gewordene und aus Liebe sich hingebende Gott, sondern das fromme Kindergefühl, das sich der Weisheit dieser Welt gegenüberstellt.

Michael Welker warnt dagegen vor dem Klischee vom einfältigen Frommen, der den tieferen Zugang zu Gott besitze. Zu oft werde es mit der Absicht der religiösen Abgrenzung und Ausgrenzung angewendet. Die in 1 Kor 1-2 getroffene Unterscheidung sei jedoch dahingehend gerechtfertigt, dass Gott sich nicht in den „Triumphzügen dieser Welt“ offenbare, sondern „aus der Tiefe heraus“. Gott will in Christus in seiner „Menschenfreundlichkeit und Menschennähe“ erkannt werden. Welker geht in der inhaltlichen Füllung vom „Wort vom Kreuz“ also deutlich weiter als Cornelius-Bundschuh. Zum Kern der paulinischen Predigt vom Gekreuzigten stößt aber auch er nicht vor.

Die klarsten Aussagen zum Evangelium als der Weisheit Gottes bietet interessanterweise der Beitrag von Jan Christian Gertz zur Sintflutgeschichte. Konkret geht es um die Zusicherung Gottes, keine weitere Sintflut geschehen zu lassen. Die Stelle zeigt uns Gott zwischen dem Willen, Gerechtigkeit durchzusetzen und seinem Erbarmen, mit dem er fehlbare Menschen dennoch in Liebe annimmt „bis dahin, dass er für uns und unsere Schuld selbst ans Kreuz geht.“

Prof. Dr. Julius Steinberg, Theologische Hochschule Ewersbach, Jahnstraße 49-53, 35716 Ewersbach; E-Mail: steinberg@th-ewersbach.de

CHUN, CHRIS: The legacy of Jonathan Edwards in the theology of Andrew, Studies in the history of Christian traditions 162, Leiden u. a. 2012, geb., XX, 242 S., ISBN 978-90-04-22784-2, € 114,99.

Bei dem vorliegenden Buch handelt es sich um die überarbeitete Dissertation des selbigen Autors aus dem Jahr 2008, vorgelegt an der Universität von St. Andrews. Chun hat es sich zur Aufgabe gestellt, die beiden Theologen Jonathan Edwards (1703-1758) und Andrew Fuller (1754-1815) miteinander in Beziehung zu setzen und deren theologische Konzepte vergleichend gegenüber zu stellen. Obwohl seit langem die These besteht, dass der reformierte Pastor, Theologe sowie spätere Präsident des Seminars in Princeton aus Neuengland, Jonathan Edwards (1703-1758), maßgeblich prägend für die Theologie des britischen Pastors und Vorsitzenden der *Baptist Missionary Society* (BMS) Andrew Fuller (1754-1815) gewesen ist, hat es diesbezüglich niemals Untersuchungen über die Art und den Umfang solcher Einflüsse gegeben. Chris Chuns Dissertation und das daraus resultierende Buch sind daher wegweisend, da Chun nicht nur versucht diese These zu